

## 2. Weihnachtsfeiertag, 26. Dezember 2019

Liebe Gemeinde! Nun ist es wieder bald geschafft. Noch einmal haben Sie sich aufgemacht zu einem Weihnachtsgottesdienst. Wir lassen das Geschehen singend vor unserem inneren Auge vorüberziehen. „Wisst ihr noch, wie es geschehen...?“

Noch einmal wollen wir uns mit dem Geheimnis der Weihnacht befassen. Wir haben davon gehört. Ich meine nicht die Heimlichtuerei vor dem Fest und mit den Geschenken. Das gab es alles vermutlich auch und jeder ist hoffentlich so einigermaßen mit seinen Gaben zufrieden. Mit den Gaben, die anzeigen sollen: Du bist mir lieb und wert, Dich möchte ich erfreuen, weil es dich gibt, weil du mir wichtig bist.

Gemeint ist etwas anderes, das große, das Rätselhafte, das Weinachten bedeutet.

Wem leuchtet es schon auf Anhieb ein, dass dort in der Krippe im jämmerlichen Umfeld, im Stall von Bethlehem, der Heiland, der Retter der Welt geboren sein soll? Den ersten Zeugen, den Hirten, sagten es die Engel: „Euch ist heute der Heiland geboren, Christus der Herr!“

Ich frage mich, ob die das wirklich begriffen haben, als sie sich auf den Weg machten.

Lukas in seinem berühmten Weihnachtsevangelium bedient sich der himmlischen Heerschaaren, um uns das Besondere, das große Geheimnis anzudeuten, zu verdeutlichen.

Normal und selbstverständlich ist das alles nicht. So sieht es auch der Evangelist Matthäus in seinem Bericht über Jesu Geburt (Matthäus 1,18-25):

<sup>18</sup> Die Geburt Jesu Christi geschah aber so: Als Maria, seine Mutter, dem Josef vertraut war, fand es sich, ehe sie zusammenkamen, dass sie schwanger war von dem Heiligen Geist. <sup>19</sup> Josef aber, ihr Mann, der fromm und gerecht war und sie nicht in Schande bringen wollte, gedachte, sie heimlich zu verlassen. <sup>20</sup> Als er noch so dachte, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sprach: Josef, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn was sie empfangen hat, das ist von dem Heiligen Geist. <sup>21</sup> Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus [*Gott ist Hilfe/ Heil/ Rettung*] geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden. <sup>22</sup> Das ist aber alles geschehen, auf dass erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht (Jesaja 7,14): <sup>23</sup> »Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben«, das heißt übersetzt: Gott mit uns. <sup>24</sup> Als nun Josef vom Schlaf erwachte, tat er, wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich. <sup>25</sup> Und er erkannte sie nicht, bis sie einen Sohn gebar; und er gab ihm den Namen Jesus.

Joseph, von Lukas im Weihnachtsevangelium nur nebenbei erwähnt, wird von Matthäus mehr beachtet. Seine Verlobte, Maria, erwartet ein Kind. Eine große Schande bahnt sich an. So etwas ist für Unverheiratete damals viel mehr noch als heute eine Sache, über die die Mitmenschen die Nase rümpften, sich aufregten. Und ausgerechnet einem Mann wie Joseph, der als „fromm“ bezeichnet wird, der also die Gesetze und somit auch sittlich-moralischen Gebote einhält, ausgerechnet dem widerfährt so etwas. Von Maria, der werdenden Mutter, ganz zu schweigen. Was werden die Leute dazu sagen! Heimlich will er sich davon machen, angeblich um sie nicht in Schande zu bringen. Von wegen! Maria könnte einem noch mehr leidtun, wenn sie allein dasäße mit ihrem Kind. Ohne Vater, ohne Ehemann!

Diese verzwickte Geschichte benutzt nun Matthäus, um zu verdeutlichen: Aus einer scheinbar peinlichen, skandalösen Situation wird das größte Heil.

Von Maria wird die Schande genommen und festgestellt: „was sie empfangen hat, das ist von dem Heiligen Geist.“ Das war nicht unvorstellbar. Bereits im alten Ägypten und auch im griechischen Kulturkreis ist eine „Jungfrauengeburt“ in besonderen Fällen, wenn es um Göttliches geht, nicht unbekannt. Auch wir benennen es so in unserem Glaubensbekenntnis.

Für unsere katholischen Geschwister ist es sogar ein Dogma, ein unumstößlicher Lehrsatz (seit 1854).

Maria, die Unbefleckte, die Reine.

In dem ursprünglich 23-strophigen Weihnachtslied „Es ist ein Ros entsprungen“ (Speyer 1599) wird es so besungen:

Das Röselein das ich meine / Davon Isaias sagt / Ist Maria die reine / Die uns das Blümlein hat bracht / Aus Gottes ewigem Rat / Hat sie ein Kindlein geboren / Und blieben ein reine Magd.

Und dann noch einmal Joseph. Er muss sich entscheiden: Gehen oder bleiben, flüchten oder standhalten. Ein Traum bringt ihm Klarheit. Auch dieses kein Einzelfall. In der Bibel redet Gott oft zu den Menschen in Träumen. Sie erhalten dort wertvolle Informationen. Nicht immer ist die Botschaft klar. Sie ist oft verschlüsselt in Bildern, die gedeutet werden müssen. Es wird berichtet von Traumdeutern. Wir denken an den Joseph aus dem 1. Buch Mose mit seinem verhängnisvollen Traum, der seine Brüder ihm zu Feinden machte und wie er später am Hofe des Pharao dessen Träume deutete.

Bei unserem Joseph ist es ein Engel, der ihm klar macht, was zu tun ist. Und der das unter anderem mit einem Zitat aus dem Alten Testament belegt (Jesaja 7,14). Auch dort ist von der „Jungfrau“ (oder einer jungen Frau?) die Rede.

Trotz dem Bezug auf Traditionen, trotz einem festgeschriebenen Dogma, trotz Träumen und Engeln – es bleibt ein Geheimnis. Dieses „Skandalkind“ ist Gottes Kind, Immanuel. Das heißt übersetzt: Gott mit uns.

Und wir selber dürfen uns als Gotteskinder bezeichnen, angenommen, geliebt, angelacht. Weil uns versprochen wird: Gott will mit uns sein! Da spielen die Herkunft und was uns sonst manchmal so wichtig erscheinen keine Rolle. Darauf können wir vertrauen!

Grund genug, weitere Loblieder zu singen! – Amen –